

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1940**

130 (14.5.1940)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe. 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025.

# Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE  
Gauhauptstadt Karlsruhe  
Der Führer erscheint in 4 Ausgaben: Gauhauptstadt Karlsruhe für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Rastatt, Kreisgau und Kreis Rastatt für den Kreis Rastatt, Kreisgau und Kreis Rastatt für die Kreise Rastatt-Baden-Baden und Rastatt, Kreisgau für die Kreise Rastatt-Baden, Rastatt, Rastatt und Rastatt. Preis: 12 Pf. pro Ausgabe. Die Jahrgangspreise betragen 4,80 RM. Die Jahrgangspreise betragen 4,80 RM. Die Jahrgangspreise betragen 4,80 RM.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. Karlsruhe, Dienstag, den 14. Mai 1940. 14. Jahrgang / Folge 130

## Lüttich in deutscher Hand

### Deutsche Truppen durch die Festungsfront von Lüttich durchgebrochen — Hakenkreuzfahne auf der Zitadelle

Uebergang über den Albert-Kanal bei Hasselt erzwungen — Französische Truppen in Südbelgien geworfen — Verbindung mit den Luftlandtruppen bei Rotterdam hergestellt — Fühbarer Erfolg im Großkampf um die Luftüberlegenheit — 320 Flugzeuge vernichtet — Ein Kreuzer versenkt und zwei Kreuzer schwer beschädigt — Auch gestern wieder über 50 Flugzeuge abgeschossen

\* Führerhauptquartier, 13. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Angriff der deutschen Wehrmacht im Westen machte am 12. Mai gute Fortschritte. In Holland gehen deutsche Truppen westlich des Süd-Willen-Kanals vor. Sie haben die Verbindung mit den bei Rotterdam auf dem Luftwege gelandeten Truppen hergestellt. In Belgien wurde der Uebergang über den Albert-Kanal auch nordwestlich Hasselt erzwungen. Unsere Truppen sind westlich Lüttich im Vorgehen nördlich der Maas nach Westen und bis in die Stadt Lüttich eingedrungen. Auf der Zitadelle weht seit 13. Mai vormittags die deutsche Flagge, während einzelne Außenposten der Festung noch Widerstand leisten. Westlich der Durche und in Südbelgien wurden französische Truppen geworfen. Unsere Divisionen sind dort in flüssigem Vormarsch und nähern sich mit ihren Anfängen schon den getakelten Zielen. Südlich Saarbrücken und südostwärts Zweibrücken wurden unsere Stellungen vorverlegt und dabei mehrere hundert Gefangene gemacht. Das Vorgehen des Heeres wurde durch Angriffe der Luftwaffe gegen Truppenansammlungen, Marschkolonnen

und Eisenbahnen wirkungsvoll unterstützt. Im übrigen setzte die Luftwaffe ihren Großkampf um die Luftüberlegenheit über dem westlichen Operationsraum mit fühbarem Erfolg fort. Insgesamt wurden am 12. Mai etwa 320 Flugzeuge vernichtet, davon 58 im Luftkampf, 72 durch Flak, die übrigen am Boden. Mein 25 Flugzeuge wurden bei einem britischen Angriff auf die Maasübergänge bei Maastricht durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht. Eine einzige Jagdstaffel erzielte 16 Abschüsse. Die eigenen Verluste waren gegenüber denen des Feindes und gemessen an den Erfolgen auch am gestrigen Tage gering. Sie betragen 31 Flugzeuge. Auch auf See erlitt der Feind starke Einbußen. Vor der holländischen Küste wurde ein Kreuzer durch Bombentreffer schwer beschädigt, ein Kreuzer der Southampton-Klasse sowie ein Transporter von 15 000 Tonnen versenkt und sieben weitere Handelsschiffe getroffen und in Brand geschossen. Vor Narvik, wo verstärkte feindliche Seestreitkräfte auftraten, erlitten ein Zerstörer und vor Helsingør ein Kreuzer durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. In Mittelnorwegen bei Mosjøen und Mo operierenden deutschen Truppen sind weitere Verstärkungen zugeführt worden. Die Gruppe Narvik steht im Abwehrkampf gegen einen weit überlegenen Feind.



Am Morgen des ereignisreichen 10. Mai. Soldaten deutscher Kavallerie in einem Feldlager. (Poste-Gossmann-M.)

Die gewaltigen Leistungen unserer Truppen seit Beginn des Gegenangriffs gegen die auf den Einfall ins Ruhrgebiet gerichteten Pläne der englisch-französischen Kriegstreiber, erfüllen uns mit Stolz und Demutbewußtsein. Der ungeliebte Vorkriegsstand unserer Soldaten, der durch nichts durchhalten läßt, brachte nun schon am vierten Tag nach Beginn der Operationen Lüttich in deutsche Hand, Lüttich, das im Ausland als die stärkste Festung der Welt galt. Die durch restlosen Einsatz erzielten Erfolge übertrafen die kühnsten Erwartungen. Mit der überraschend schnellen Eroberung des Forts Eben Emael, auf das die Belgier besonders stolz waren, war nicht nur der stärkste Schlüssel Lüttichs, wie es in dem Wehrmachtsbericht vom Sonntag heißt, sondern auch eine der bedeutendsten modernen Festungsanlagen jenes Verteidigungssystems gefallen, das sich in Vorbereitung der Maginotlinie an der belgischen Grenze hinzieht. Das Fort enthielt in seiner gesamten Bauart völlig dem französischen Muster, wie es in den stärksten Anlagen der Maginotlinie enthalten ist. In den militärischen Kreisen wird das Fallen dieses Forts zu ersten Ueberlegungen Anlaß geben. Die Unangreifbarkeit der Maginotlinie dürfte nunmehr in ein anderes Licht gerückt werden.

vorragenden Leistungen zum Ausdruck. Er verstärkt sich in Belgrad der Eindruck, daß diese Erfolge insbesondere der Luftwaffe zu verdanken sind, die nach tiefer Meinung auf Grund der bisherigen Erfahrungen an Stoffkraft und Schnelligkeit überlegen ist.

**Stärkste Beachtung im Ausland**  
Die gemachten deutschen Erfolge finden überall in der Welt die stärkste Beachtung. In der Presse der uns befreundeten Staaten wird besonders die Kühnheit der deutschen Operationen und das Draufgängerum der deutschen Soldaten unterstrichen. Der ungeliebte Vorkriegsstand der deutschen Armee, so schreibt „Avolo d'Italia“, erklärt sich nicht nur aus der Stärke der Waffen, sondern in erster Linie aus einer moralischen Kraft. Der deutsche Vorkriegsstand wird nicht durch aufwendende Geschehen an der Fronte oder im Rücken beeinträchtigt; Rußland ist neutral, Polen entzweit, die norwegische Nation fest in deutscher Hand. Italien bekämpft und bewaffnet auf der Wacht. In der gigantischen Schlacht ist die Moral der deutschen Streitkräfte ein atemberaubendes Element des Sieges.

### Auszeichnung für unvergleichlich kühne Tat

Offiziere der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz des EK für hervorragenden Einsatz im Rücken des Feindes. Oberleutnant Altmann, Oberleutnant Kies, Leutnant Delica, Leutnant Schacht, Leutnant Schäfer, Leutnant Weichner. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring diesen Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen und die Beförderung des Hauptmanns Koch zum Major sowie Oberleutnant Witzig zum Hauptmann ausgesprochen.

**Erfolg bei Maastricht immer größer**  
Holländischer General mit Stab und 18 000 Mann gefangen. \* Berlin, 13. Mai. Die deutschen Truppen haben den Uebergang über den Albert-Kanal auch nordwestlich Hasselt und an zahlreichen anderen Stellen erzwungen. Bereits in den ersten Kampfjahren war durch die Gewinnung der Maasübergänge bei Maastricht ein starker Brückenkopf gebildet worden. Mit der Durchbrechung der Albert-Kanal-Stellung weitet sich der Anfangserfolg bei Maastricht immer stärker aus. Die Stellung sollte den belgischen, britischen und französischen Kräften einen planmäßigen und gesicherten Aufmarsch in ihrem Schanzensystem ermöglichen. Dies ist durch den raschen und kraftvollen deutschen Vorstoß erreicht worden. Bei Tilburg in Südholland wurde ein holländischer General mit seinem Stab gefangen genommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beläuft sich die Zahl der holländischen Gefangenen in dem Bereich einer der deutschen Armeen auf etwa 18 000 Mann. Nachdem die holländische Küste bei Harlingen von deutschen Truppen erreicht wurde, sind sie nunmehr überall bis an die Küsteecke vorrücken. Damit ist die Befreiung der Provinz Groningen im nördlichen Holland abgeschlossen.

**300 Gefangene in Nordnorwegen**  
\* Berlin, 13. Mai. In einem erfolgreichen Gefecht bei Mo nördlich Mosjøen in Nordnorwegen machten deutsche Gebirgstruppen 300 Gefangene, meist Engländer.

### Lügen über die deutschen Fallschirmtruppen

Deutsche Repressalien bei völkerrechtswidriger Behandlung der Fallschirmtruppen. \* Berlin, 13. Mai. Das Auswärtige Amt hat heute durch Vermittlung der Schlichtungsmächte in London, Brüssel, Paris und Den Haag eine Note überreicht, in der unter Vorlegung der militärischen Stellung der deutschen Fallschirmjäger mitgeteilt wird, daß bei völkerrechtswidriger Behandlung der deutschen Fallschirmtruppen scharfe Repressalien bei gefangenen Gegnern in Anwendung kommen. Der französische Ministerpräsident, Herr Reynaud, hat am Sonntagabend öffentlich folgendes bekannt gegeben: Die deutsche Wehrmacht habe in Belgien und Holland Fallschirmjäger eingesetzt, die belgische oder holländische Uniformen bzw. Zivil getragen hätten. Er hat daher erklärt, es seien Befehle an die französischen Truppen ergangen, daß solche deutschen Fallschirmjäger, die in Frankreich in Gefangenschaft gerieten, sofort standrechtlich erschossen würden.

### Holland war von England gedungen

Holländischer Divisionsstab vergaß 32 000 Karten auf der Flucht. 13. Mai. (PA.) Die Lächerlichkeit des holländischen Protestes auf das deutsche Memorandum findet ihre erneute Bestätigung durch einen dokumentarischen Beweis größter Bedeutung. Beim Einmarsch der deutschen Truppen in Arnhem fand ein Infanterie-Offizier im Stabsquartier einer holländischen Armee 32 000 Kartenblätter von Deutschland. Hierbei handelt es sich um Reproduktionen von deutschen Erklärungen versehen wurden. Die Karten bedeuten alle auf einen Einmarsch in das deutsche Industriegebiet hin, der von den Holländern natürlich im Zusammenhang mit den englischen Truppen, gegen Deutschland in allen Einzelheiten vorbereitet war. Die Grenzen sind im Norden; die Nordsee, im Osten der Weilerlauf bis hinaus nach Fulda, im Süden Weiden, Bonn und Neuenburg.

Belonders auffallend ist das vorgefundene Kartenmaterial von unserem Industriegebiet im Maßstab von 1:100 000. Hier sind die Hauptstraßen rot nachgezeichnet und besonders die militärischen Ziele auffällig markiert. Holland war also für die Einmarschpläne Englands nach Deutschland gedungen. Wie die Norweger, so werden allerdings nun auch die Holländer von ihren Kriegstreibern in England enttäuscht sein. Mehr brauchen wir nicht, um festzustellen, daß Holland von England für Einmarschpläne in Deutschland gedungen war und diesen Einmarsch in das deutsche Industriegebiet sehr gründlich für die Westmächte vorbereitet hat. Frank G. o. b.

Die eigenartige „Neutralität“ der niederländischen Regierung wird auch durch die Aussagen ins rechte Licht gerückt, die die Offiziere des lothringischen Dampfers „Jaaland“ Presseverträt gegenüber machte. Er erklärte: „Der Einmarsch des deutschen Heeres in Holland ist mir keine Ueberraschung. Solche Operation wurde in den Niederlanden erwartet. Es genügt, wenn ich sage, daß mein Land auf seinem Gebiet bereits etwa 10 000 englische Soldaten untergebracht hatte.“ (1) Dieser Holländer war also nicht überrascht, denn er wußte — ebenso wie unsere Regierungskreise — welches falsche Spiel in Holland gespielt wurde. In der Welt wird man allerdings schon mehr von dieser Sache überrascht sein, daß Holland schon seit Wochen 10 000 englische Soldaten untergebracht hatte. Unsere Soldaten werden diese Engländer, die von einem feigen Vorkriegsplan auf das Ruhegebiet träumten, zu vertreiben wissen und die heuchlerische „neutrale“ niederländische Regierung dazu. Die Erklärung des Offiziers des holländischen Dampfers „Jaaland“ wird geradezu plastisch ergänzt durch ein Engländerndis, das dem Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ entlockt. Bei dem Verlaß, den Truppen der Westmächte in Belgien einen tiefen Franz Vorkriegsplan zu finden, spricht er davon, daß Lord Gort, der Oberkommandierende des britischen Expeditionskorps, auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine ganze Reihe von Plänen vorbereitet habe, die alle, aber auch alle nur möglichen Entwürfen des Krieges voraussehen. Im Rahmen dieser Pläne war der Einmarsch in Belgien Gegenstand ganz besonderer Beachtung. Der britische Generalstab und die Armee, so erklärt er für diese Fragen gewiß unverdächtige Kronzeuge und zwar mit dem ausdrücklichen Aufsat: „Das könnte man heute sagen“, waren seit Beginn des Krieges längs der belgischen Grenze stationiert. Mit der Ansicht, daß man das heute offen zugeben könne, dürfte der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ unter seinen Gefinnungsgenossen ziemlich allein auf weiter Flur stehen; denn damit gibt er an, daß die Engländer sich seit Beginn des Krieges ausschließlich mit dem geplanten Uebergang auf Deutschland unter Verletzung



# Da helfen Churchill alle Lügen nichts

### Zeugen für die Versenkung des britischen Schlachtkreuzers am 3. Mai berichten vor Vertretern der In- und Auslandspresse

Berlin, 13. Mai. In der Kriegsgeschichte wird das Datum des 3. Mai 1940 stets weiterleben als Entscheidung der Streitkräfte der Seemächte, ob schwerer Flotteneinheiten aus der Luft vernichtet, ob schwimmende Festungen durch Flugbomben auf den Meergrund geschickt werden können. Da eine Verletzung dieser Frage bedeuten würde, daß die Uebermacht einer Flotte nicht mehr der Seeherrschaft gleichzusetzen sei, war von vornherein zu erwarten, daß von englischer Seite die Vernichtung eines Schlachtkreuzers weithin von Ramfos durch die deutsche Luftwaffe abgelehnt werden würde. Denn mit ihrem Eingeständnis hätte Churchill sagen müssen, daß England der fürchte, den es in diesem Kriege in der Hand zu haben glaubte, sich entziehen würde.

Angesichts der Tatsache, daß man in London zunächst drei Tage brauchte, ehe man sich von dem Schreck erholte hatte, und sich zu einem leuchtenden Dementi aufraffen konnte und es seitdem peinlich vermied, auf diesem erfolgreichen deutschen Angriff noch einmal zurückzukommen, wurde am Freitag, Sonntag Vertreter der In- und Auslandspresse in Berlin Gelegenheit gegeben, vier deutsche Offiziere zu hören, die den Angriff in allen seinen Phasen beobachtet haben und daher im Besonderen zum Minister Churchill und zum britischen Informationsministerium aus eigenem Erleben heraus die Vorgänge in ihren Einzelheiten darstellten konnten. Einer dieser Offiziere, Leutnant Martin Moebus, hatte die Maschine selbst geflogen, deren Bombe das Schlachtkreuzer auf dem Meer versenkte und konnte daher durch seine Schilderung des Angriffs das Dementi der britischen Admiralität der Wahrheit preisgeben.

### Ausflücker waren immer am Feind

Der inzwischen mit dem G. I. ausgezeichnete Leutnant zur See Rolf Thommen schilderte eingehend, wie durch deutsche Ausflücker der britische Flottenverband festgestellt worden ist. Bei ausgereicherter Sicht, die es ermöglichte, auf Entfernungen bis zu 50 und 60 Km. die britischen Schiffe gegen den hellen Horizont auszumachen, sei am 1. Mai der Verband erkannt worden. Ununterbrochen blieben die deutschen Ausflücker bis zum Morgen des 3. Mai in realem Kontakt mit den britischen Kriegsschiffen, unter denen sich die verbleibenden Kriegsschiffe befanden, so daß eine gute Beobachtungsmöglichkeit bestand, am 3. Mai achtet wurden, befanden sie sich auf ablaufendem Kurs Nordwest, trachteten also darnach, auf dem schnellsten Wege sich von der norwegischen Küste und damit aus dem Bereich der deutschen Luftwaffe zu entfernen.

Als der Angriff der deutschen Luftwaffe auf den britischen Flottenverband begann, so schilderte Leutnant Thommen, seien die Ausflücker nach der Seite heraus, so daß wir alle Vorgänge gegen den hellen Horizont deutlich erkennen konnten. Der bei dem Angriff vermisste große „Pott“ war — das zu erkennen können Sie mir als Marineoffizier schon zu trauen — ein Schlachtkreuzer, das mit seinen 30.000 oder mehr Tonnen ganz deutlich gegenüber den anderen, wesentlich kleineren Schiffstypen zu unterscheiden war.

Wenig wie die anderen Augenzeugen des Angriffs betonte Leutnant Thommen, daß nach dem Versinken der Bombe sich an dem Schlachtkreuzer eine ungewöhnliche Sprengwelle ausbreitete, nach deren Abklingen von dem Schiff nichts mehr zu sehen war — eine Schallwelle, die den besten Beweis für die völlige Vernichtung des Schlachtkreuzers darstellt, den man sich überhaupt denken kann.

Ebenso eindrucksvoll war die Schilderung Thommens, wie dann das nächstgrößere Schiff und ein im Verband fahrender Transporter durch Bombenabwurf versenkt wurden. Bei der Vernichtung des Transporters wurde die Mannschafft noch leben können, wie die Mannschafft über Bord sprangen. Es seien Rettungsringe über Bord geworfen worden, und wer sich irgendwie retten konnte, sei an Bord des Schlachtkreuzers gebracht worden. Zwei lebende britische Kreuzer bemühten sich, die Überlebenden aufzufischen. Als sie an die Stelle gekommen waren, an der sich der Transporter befunden hatte, sei dieser jedoch bereits abgeunken gewesen. Im Laufe der weiteren Angriffe konnte Leutnant Thommen beobachten, wie noch ein schwerer britischer Kreuzer von zwei Bomben getroffen wurde und innerhalb von 37 Minuten sank.

Nach diesem Angriff wimmelte der Flottenverband wie ein Ameisenhaufen durcheinander, hier dann aber, als die Schiffe gesunken waren und man doch nichts mehr retten konnte, mit dem Schlachtkreuzer zusammen. Die Besatzung der Schiffe ab. Später hinzukommende Ausflücker haben an der Angriffsstelle nur noch eine größere Zahl von Schiffstrümmern gefunden, so keine Bomben, keine Rettungsringe und eine immense Menge von Wadenteilen treiben sehen. Insgesamt ist der Untergang des Schlachtkreuzers, wie Leutnant Thommen feststellte, von zwölf Zeugen, Offizieren und Unteroffizieren, bezeugt worden.

Leutnant Karl-Jörg Wächter, der ebenso wie Leutnant Thommen das Eiserne Kreuz trägt, fügte diesen Schilderungen noch hinzu, daß er schon die Vernichtung mehrerer britischer Transporter gesehen habe, daß aber noch niemals die Detonationswolke so unheimlich groß gewesen sei wie bei dem vor Ramfos versenkten Schiff. Er habe den Treffer auf den Transporter auch fotografiert, und die riesige Detonationswolke im Bild festgehalten.

### Der Sieger schildert den Angriff

Den Höhepunkt dieser Erlebnisberichte deutscher Offiziere bildete die Schilderung des Leutnants Martin Moebus, der die siegreiche Maschine geflogen hat, durch die das britische Schlachtkreuzer vernichtet wurde. Der 23-jährige Offizier mit seinem markanten, tiefbraun getrautem Gesicht, trägt das Eiserne Kreuz, das er am Freitag, Sonntag erhalten hat.

„Wir wollten dem Verband, der die Engländer abholte“, so begann er seine Schilderung, „noch einmal auf Wiedersehen sagen. Die Engländer kannten uns ja schon von den Landkämpfen und von den Ausschiffungen her. Wir griffen in mehreren Wellen an und blieben dem Verband so lange auf den Fersen, wie das nur möglich war. Ich flog den zweiten Angriff mit. Wir kamen gut heran, schon auf 40 bis 50 Kilometer haben wir den Verband in guter Ordnung in zwei Kolonnen gesehen. Als man uns bemerkte, freute der Verband plötzlich aussehender und eröffnete das Feuer. Das machte auf uns jedoch keinen Eindruck mehr, denn bei unserem Verband hat jeder 30 bis 40 Feindflüge hinter sich, ohne daß die Engländer viel getroffen haben.“

Ueber den Angriff selbst erklärte Leutnant Moebus in seiner humorvollen und bescheidenen Art: „Als ich den „Pott“ sah, der noch einmal so groß war wie die anderen, sagte ich mir gleich, das ist der richtige, an den gehen wir heran. Plötzlich sah ich meinen Staffkapitän auf den gleichen „Pott“ fliegen. Da das Schiff aber groß genug war, meinten wir, es mache nichts aus, wenn noch ein paar Treffer hinzukommen würden. Die Bomben der Kameraden vor mir fielen dicht daneben, so daß das Schiff schon sicher etwas abgenommen hat.“

Ich bin dann aus mehreren tausend Meter Höhe auf den „Pott“ herab geflügelt, auf den ich dann aus 400 Meter Höhe eine Bombe legte. Ich konnte genau erkennen, daß das Schlachtkreuzer zwei Geschütztürme in Gleichstellung hatte. Nach dem Versinken des Schlachtkreuzers zwei Geschütztürme in Gleichstellung hatte. Nach dem Versinken des Schlachtkreuzers zwei Geschütztürme in Gleichstellung hatte.

warf die Maschine sofort herum und hörte in diesem Augenblick eine kleinere Detonation. Schon ärgerte ich mich, daß das Schiff aufgehört hatte, sich zu bewegen. Ich hatte in meiner Maschine trotz der größeren Entfernung von meinem Schiff einen solchen Aufschlag hinter mir eine Stichflamme von mindestens 500 Meter heraufsteigen. Eine Niesenqualmwolke verhüllte das Schiff im Anflug. Wir sahen Schiffsteile durch die Luft wirbeln. Die Kameraden, die nach mir fliegen sollten, waren noch in größerer Höhe geblieben, da sie zunächst den Erfolg meines Angriffes abwarten wollten. Sie konnten von oben genau den Treffer und seine Lage sehen. Als sich die Rauchwolke verzogen hatte, wollten sie den „Pott“ auch noch angreifen und konnten ihn überhaupt nicht mehr sehen. Sie haben sich deshalb einen Kreuzer ausgesucht, der daneben lag.“

Mit Nachdruck betont Leutnant Moebus, daß er schon einige andere Schiffe auf dem „Gewissen“ habe und deshalb die einzelnen Schiffstypen genau unterrichten könne, abgesehen davon, daß ein eingehender friedensmäßiger Unterricht in der Schiffsartenkunde erteilt worden war. „Außer dem theoretischen Unterricht haben die Engländer uns ja reichlich Material als Ausflückerunterricht nach Norwegen herübergeschickt, was sie dann allerdings nach der Vernichtung des Schlachtkreuzers kein liehen, was wir sehr bedauern.“

Abschließend erklärt noch Leutnant Moebus, daß drei Belagungen, die vor ihm angegriffen hatten, eine Belagung, die neben ihm im gleichen Augenblick ein anderes Schiff mit Bomben belegte, und die beiden Belagungen, die nach ihm abfliegen sollten. Zeugen der Vernichtung des Schlachtkreuzers gewesen sind. Außerdem liegen ja noch die Beobachtungen der Beobachter vor, die vor Leutnant Moebus ihre Schilderung gegeben hatten.

## Jeder Widerstand wird gebrochen

### Hindernisse gibt es nicht / Immer an den Fersen des Feindes

13. Mai. (P. A.) Der erste jähre feindliche Widerstand ist gebrochen. In einem kühnen Unternehmen sprangen die Infanteristen der gegnerischen Bunker an und warfen die Belagter! Das Todesgebell aus den gegnerischen Betonlöchern schwieg, der Feind verschwand in den Höhenzügen hinter dem Fluß, hart bedrängt von unseren ungefügen nachziehenden Infanteriekompanien.

Und doch war es dem Feind noch in letzter Minute gelungen, den hohen Eisenbahnviadukt zu sprengen. In beiden Quadranten flog der dicke Rauchschleier des Viadukts in das schmale Bett des Flusses und flaute mit seinen ungefügen Blöcken den Fluß ab, daß die anprallenden Wallerinnen den steilen Bahndamm zu unterlippen drohen.

Pioniere aus Werk! Ein paar Sprengpatronen, und die aufgespeicherten Wasserarmen schäumten vor uns gleich einer wilden Springflut durch den engen Talflüß. In wenigen Minuten war aus dem eiligen, knietiefen Gebirgsfließ ein in lauten Wirbeln schäumender Wasserhügel geworden. Eine plötzliche, naturgewaltige Sperre!

Doch die nachdrängenden Infanterieeinheiten nahmen auch diesen von Naturelementen entsetzten Kampf auf. Rode, Höfen, Stiesel gerrten sie sich vom Reibe und sprangen hinein in das sprudelnde, gurgelnde Hochwasser. Die Reiter drängten mit allen Anstrengen gegen die jagende Flut. Die ersten sind fast hinüber, noch ein paar Sprünge — es ist geschafft! Weiter geht der Vormarsch — immer an den Fersen des Feindes. Im feine Ruhe lassend! Das Maß, die Geschwindigkeit und das Geheiß des kriegerischen Handelns bestimmen wir, der deutsche Soldat und seine Führung!

Höher steigt das Wasser, schwerer, mächtiger zwingen sich die Fluten durch das Flußbett. Jetzt zalen die bespannten Kolonnen der Infanteristen in das schäumende Maß. Die Gefechtsmägen, die Proben und Geschütze holpern in wilden Sprüngen über den steinigen Boden des Gewässers. Jitternd liegen die Pferde in den Strängen, an ihren Stulffüßen schlägt es wie Glühkugeln hoch. Die zur äußersten Kraftanstrengung angepöckelten Tiere können sich gegen den Wasserprall kaum halten. Da — eine Frage bleibt im Geröll hängen! Ein Pferd stirbt! Die Belagungen springen herbei. Einige werden meterweit weggeschleudert, andere springen hinweg. Die Häute packen einen Halt, und die jungen Reiter merken sich in die Seiten. Der Hauptmann reißt die Uniform vom Körper. Kurze, beruhigende Worte an das Pferd, und ein nackter Reiter zwingt das tänzelnde und scheuende Tier durch die immer härter strömenden Wasserarmen. Der selbige Braune spürt den Schenkelruck und beugt sich dem entschlossenen Willen seines Herrn. Ein kurzer, jäher Sprung, das andere Ufer ist erreicht.

reicht! Befehle fallen vom Sattel; der Offizier, eindrucksvolles Beispiel und kühnes Vorbild, reißt seine Männer mit. Ohne die äußeren Zeichen seines Führertums steht er jetzt zwischen den schäumenden Wassern, und so, wie seine Häute und Schenkel das Tier zwingen, so zwingt jetzt sein Führerwill die Kompanie vorwärts, hindurch durch das schäumende Hindernis, das Natur und ein in letzter Minute verzweifelter Feind setzten.

Der Vormarsch hat kaum Störungen; denn inzwischen arbeiten die Pioniere, angeleitet in das Wasserwüchsen, alles mühsen sie herbeizuziehen, um die Brücken zu schlagen für die schweren Waffen und die Kolonnen des ganzen großen Nachschubs.

So spürten die Belgier auch an diesem Tage die Tatsache, die der polnische Feldzug der Welt zeigte und die die fähige Zeit in Norwegen bekräftigte; uns verließ ein Wille, vorwärts, vorwärts getrieben dem letzten Befehl des Führers, der den harten, stolzen Satz prägte: „Soldaten der Wehrmacht, tut jetzt eure Pflicht!“

### Britisches Marineministerium gibt U-Boot-Verlust zu

Berlin, 13. Mai. Das britische Marineministerium gibt jetzt den Verlust eines U-Bootes bekannt, das seit 5. Mai überfällig ist. Es handelt sich um das U-Boot „Seal“, eines der größten und neuesten U-Boote der britischen Kriegsmarine. Es hatte eine Wasserverdrängung von 1520 Tonnen, eine Bewaffnung von 55 Köpfen.

### Daladier puschelt Belgien auf

Paris, 14. Mai. Das französische Kriegsministerium teilt mit, daß sich Daladier in seiner Eigenschaft als Kriegsminister an die belgische Front begeben habe. Für Daladier scheint die Front allerdings in Brüssel zu liegen. Denn das gleiche Kommando teilt mit, er sei in Brüssel eingetroffen und verhandelte mit dem belgischen König. Offenbar besteht in Paris die Befürchtung, daß die Belgier in ihrem sinnlosen Widerstand erlahmen könnten. Auch der französische Staatspräsident Lebrun scheint die gleichen Befürchtungen zu haben. Durch Telegramme an den belgischen König und die holländische Königin bemüht er sich, beiden den Rücken zu stärken. Das Antworttelegramm der holländischen Königin lautet wunschgemäß: „Ich bin stolz, daß wir an der Seite der Franzosen kämpfen dürfen.“ Daß deshalb das holländische Volk verblühen soll, scheint im Haag keine Sorgen zu bereiten.



Die Widerstandslinien Belgiens und Hollands sind eindeutig gegen Deutschland gerichtet. Unsere Kräfte veranschaulicht die Belagungen und Uberschwemmungsgebiete in Belgien und den Niederlanden. (W.-S.-Bilderdienst-P. A.)

## In Sekunden rauchende Trümmerhaufen

### Verderbenbringende Angriffe auf französische Flugplätze

13. Mai. (P. A.) Auf dem Flugplatz eines deutschen Geschwaders herrscht „Großbetrieb“. Tag und Nacht dröhnt es über dem Rollfeld. Eine Staffel landet, eine Staffel startet, und eine Erfolgsmeldung überholt die andere. Soeben ist wieder eine Staffel zum Feindflug aufgetrieben. Der Geschwaderkommandeur findet kaum Zeit, kurze Angaben über die Kampftätigkeit seines Verbandes in den letzten beiden Tagen zu machen. Stolz flingt aus seinem Munde, als er uns berichtet, was seine Männer geleistet haben. „Unser Kampferverband haben zahlreiche Flugplätze mit Bomben belegt. Wir haben es mitreißend, wie unter der Wirkung der Einschläge Hallen und sonstige Flugplatzanlagen in Sekunden in rauchende Trümmerhaufen verwandelt wurden. Hier der Oberleutnant war selbst bei dem Angriff der Kampfflugzeuge dabei und kann Ihnen die Aktion aus eigener Anschauung schildern.“

„Nachdem dieser Angriff gelungen war“ — so erzählt der Geschwaderkommandeur weiter — „beschoßen wir den Flugplatz von 3. anzugreifen, der mit französischen Jagern belegt ist. Unser Angriff erfolgte gegen 10“

„Wir sind am frühen Morgen gestartet. Unsere Aufklärer hatten uns gemeldet, daß ein von einem Kampferverband bombardierter Flugplatz nun belegt worden ist und fieberhaft ausgebeißert wird. Dilem Vorhaben beschlossen wir ein Ende zu bereiten.“

„Besser“ rauchen — keine Kostenfrage\*)

ATIKAH 5H

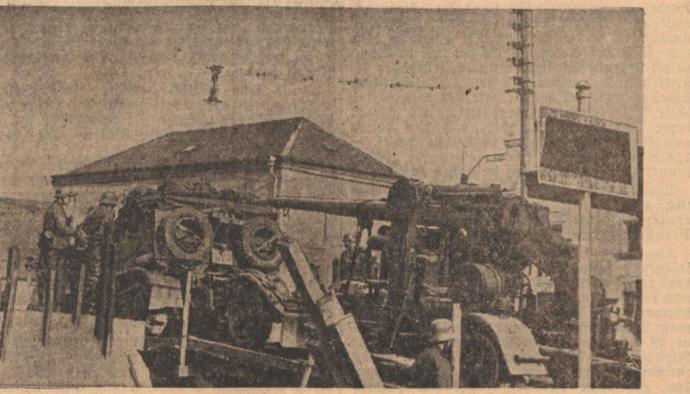
\*) Im Grunde kann sich jeder wirklich gute Cigaretten leisten. Denn der Genuß, den sie bieten, ist um soviel höher, daß man dafür ruhig mal eine Cigarette weniger rauchen kann.

Ganz überraschend sind wir über dem Flugplatz. Wir sind über dem Rollfeld. Französische Soldaten sind gerade damit beschäftigt, zahlreiche Bombentrichter auszufüllen, damit das Flugfeld wieder benutzt werden kann. In wilder Panik läuft alles auseinander und sucht in den Erdlöchern Deckung! Einer unserer Piloten schießt eine Garbe auf einen einsam auf dem Feld stehenden Lastwagen, der sofort in hellen Flammen steht. Da sind Aufklärer! Wir zählen 3, 6, 10 Maschinen, die um den Platz verteilt wurden. In geringer Höhe sind wir darüber und schießen auf die nicht zu verfehlenden Ziele. Rüst Flugzeuge brennen sofort und bei wägen Maschinen zerplittern die Tragflächen. Unser Nottenkommandant, Hauptmann v. B., dreht sofort um und fliegt eine regelrechte „Plabrunde“ auf dem feindlichen Fliegerhorst, um sich genau die „Arbeit seiner Männer anzusehen.“

Wir vormittags und ist gleichfalls völlig überreichend gekommen. Neun französische Jagern lagen in aller Ruhe auf dem Platz und waren zum Teil noch mit Planen zugebedt. Der Flugplatz ist gut getarnt, so daß man mit feinem Angriff rechnete. Unsere Aufklärung hatte jedoch auch hier gut gearbeitet. Man hat uns bereits gehört, denn auf dem Platz herrscht Aufregung. Wir stoben sofort zu und lassen dem Gegner keine Zeit zum Start. Der ganze Platz wird mit unseren Bomben und Geschossen durchlöchert und alles vernichtet, was an Maschinen harterbeitet steht. Wir können genau sehen, wie sechs Jagdflugzeuge sofort in Brand geraten. Diese beiden Angriffe unseres Geschwaders haben vollen Erfolg gehabt. Wir haben eigene Verluste vermieden. Unsere Flugzeuge wiefen nur wenige MG.-Einschüsse auf und sind völlig unverfehrt.“



Alle Hände packen zu, und in schneller Arbeit wird eine Straßenbarriere nach der anderen beseitigt. (W.-S.-Bilderdienst-P. A.)



Schnell errichtete Korridore unserer Pioniere machten jedes Hindernis selbst für die schwersten motorisierten Einheiten passierbar.

# Das erste Gruppenendspiel in Stuttgart

### Stuttgarter Kickers - SV. Waldhof 1:0 (1:0)

W. Badens Meister, SV. Waldhof, hat es bei der Terminaufstellung der Gruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft nicht gering getroffen. Sämtliche drei Spiele der Vorrunde betritt er — wenn es bei der vorläufigen Einstellung bleibt — als reisende Mannschaft. Welches Handicap dies für eine Mannschaft bedeutet, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Der Nachteil kann dadurch nicht ausgeglichen werden, wenn die Rückrunde vollkommen auf eigenem Gelände durchgeführt werden kann, weil bis dahin der Stand der Gruppenmeisterschaft schon eine entscheidende Wendung erfahren haben kann. Für dieses Spiel führte die Waldhofer zu den Stuttgarter Kickers, einem alten Bekannten aus früheren Jahren. Die Begegnung fand vor etwa 8000 Zuschauern in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn statt. Mit dem knappsten aller Ergebnisse, 1 zu 0, trat der Waldhof als Sieger und Entzweiung damit nicht den Erwartungen, die man in seiner Heimat auf ihn gesetzt hatte.

Vieles wird an dieser überraschenden Niederlage allerdings klar, wenn man berücksichtigt, daß der SV. Waldhof auf so fast unerschlagliche Stützen seiner Elf wie Mittelstürmer Hermann, den Käufer Mager und den Rechtsaußen Eberhard verzichtet mußte. In deren Stelle fanden die Nachwuchskräfte Bauer als Mittelstürmer, Sätzele als rechter Außenläufer, während der Sturm eine Umstellung erfuhr und von links in folgender Weise formiert war: Gündert, Pennig, Erb, Franz, Siffing 4. Man hatte also im Angriff auf den alten Kampfplan Pennig zurückgreifen müssen.

Nimmt man alles in allem, dann blieb die Elf des SV. Waldhof an diesem Tage ihrem Ruf manches schuldig. Nicht weil es am Können des einzelnen mangelte, aber man vermied die verlässlichen Einlässe, das reiblose Mitspielen aller abspielenden Kräfte und vielfach auch die richtige taktische Einstellung. Vor allem die Schnelligkeit im Start und in der Ballführung kam erst in einem verzweifelten Endspurt gegen Schluss des Spieles voll zur Geltung, aber hier war es bereits zu spät, dem Gegner den Sieg noch zu entreißen. Ein Glück war es nur, daß wenigstens die ganze Hintermannschaft voll auf der Höhe war. Schneider und Siegel waren als Verteidiger schier unüberwindlich und Fischer verteidigte das Tor mit ebenbürtiger Mut als Köhnen. Dieses Schlussdrittel war jedoch in der Abwehr stärker als im Aufbau. Es kamen nicht allzu viel brauchbare Vorlagen von hinten, und auch die Käufer — bei denen der Techniker Maga e den besten Eindruck machte — hatten nicht genügend zur Unterstützung des Angriffs.

### Alfaromeo in Tripolis in Front

Das große Autorennen von Tripolis war in diesem Jahre eine recht italienische Veranstaltung. Es handelte sich um Wagen 4, 1,5 Liter Alfaromeo und 20 Materati waren — wieder mit einer Millionlotterie verbunden — am Start. In dem über 300 km. fahrenden Rennen erwiesen sich die Alfaromeo als die schnellsten und belegten mit Farina, Biondetti und Troffi die drei ersten Plätze. Farina fuhr auch die schnellste Runde des Tages. Die neuen Alfa Romeo 8-Zylinder haben sich diesmal als die schnellsten Fahrzeuge erwiesen. — Nuvolari schied am Start, da sein Wagen nicht in Ordnung war. Ergebnisse: 1. Farina (Alfaromeo) 1:54:16,4, 2. Biondetti (Alfaromeo) 1:54:45,9, 3. Troffi (Alfaromeo) 1:55:09,3, 4. Biondetti (Materati) 1:55:38,5, 5. Cortese (Materati) 2:00:41,5.

Beim Berliner Motowelt-Tennisturnier wurden u. a. Hoberg Menzel und der Italiener Giorgio de Stefani geschlagen. Menzel unterlag in einem zweifachen Kampf gegen Koch mit 6:1, 7:9, 6:8 und der Italiener zog mit 7:5, 2:6, 10:12 gegen den jungen Kölner Gies den Kürzeren.

### Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzschwäche, Schwindelgefühle, Herzstöße, Ohrensausen werden durch Arterienverkalkung verursacht. Die Krankheit ist eine Blutzuckerkrankheit, die durch zu viel Zucker im Blut entsteht. Sie führt zu einer Verengung der Arterien, was zu Bluthochdruck und anderen Beschwerden führt. Die Behandlung besteht in einer strengen Diät und der Einnahme von Medikamenten.

Die Stürmer waren meist auf sich allein gestellt. Sie machten hierbei den Fehler, das Spiel allzu durchsichtig in der Breite anzulegen. Doppelt nachteilig war diese Taktik, weil der Durchstreifer Erb von generischen Mittelstürmern keinen Augenblick ohne Bewachung gelassen wurde und die Flügel an der nicht fadelnden Verteidigung gleichfalls nur selten vorbeikamen. Am meisten für Leben im Angriff sorgte Franz, der sich aber zu viel verzettelte.

Auch die Stuttgarter Kickers hatten Erfolg in ihren Reihen. So fehlten Conen, Fran, Sing und Förstler. Aber hier trat die Schwächung weniger in Erscheinung. Vor allem deshalb nicht, weil die körperlichen Vorteile auf Seiten der Stuttgarter waren. Sie spielten auch klüger mit weiten freien Vorlagen, um die Durchschlagskraft des Angriffs war es allerdings auch nicht zum besten bestellt.

Das von Schiedsrichter Wingenfeld-Fulda ausgezeichnet geleitete Spiel fand auf seiner besonders hohen Stufe. Waldhof unternahm anlässlich der gefährlicheren Aktionen und erzielte in rascher Folge vier Ecken, wobei Mager mit einem Schuß aus dem Hinterhalt und Gündert die besten Bälle aufs Kickerstor brachte. In der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit kamen die Kickers leicht in Vorteil und erzielten durch Kipp zwei Minuten vor der Pause den einzigen Treffer des Tages, für den kleinen Köhler unbehaltbar unter die Latte getreten. Nach Seitenwechsel gab es wieder lange Zeit verteiltes Spiel, bis schließlich Waldhof 20 Minuten vor Schluss zum Angriff überging. Kickers wurden hart in der Abwehr gedrängt und kamen schließlich aus dem Tritt. Wieder boten sich für Waldhof einige ausgezeichnete Gelegenheiten — die beste, als Erb sich einmal seinem Bewacher entwand und rasant durchschlug — aber das Glück verband sich nicht mit diesen Auftritten und mit 1:0 geschlagen wurde Badens Meister die Heimreise angetreten.

### Meisterschafts-Endrundenspiele

Gruppe 4  
Stuttgart: Kick. Stuttgart — SV. Waldhof 1:0;  
Gruppe 2  
Düsseldorf: VfR. Düsseldorf — 1. SV. Jena 5:2;  
Gruppe 1  
Berlin: Union Oberschöneweide — VfB. Köln 6:3;  
Gruppe 1b  
Wien: Rapid Wien — NSG. Graz 7:0.  
Städtespiel Berlin — Wien 3:4

### Das 13. Pfingst-Hockey-Turnier Bruchsal

Wir haben auch nach neun Monaten Krieg den Sportbetrieb nicht — wie damals vor einem Vierteljahrhundert im Weltkrieg — einbrechen lassen. Schon zu Ostern wurde der Versuch gemacht, außerhalb der üblichen Form ein volkstümliches Fest der Verbesseirungen im ganzen Deutschland zu schaffen. An Pfingsten sollte es nun in größerem Rahmen wiederholt werden. Der äußere Anlaß war einfach genug: wie an allen Pfingsttagen während des Krieges sollte auch diesmal von den lebendigen und vielen liebeswürdigen jungen Urlaubern und größeren Sportfabriken abgesehen werden. Und da hier es, dem Heimatort über besondere Sportveranstaltungen, „zufällige Reize“ zu verleihen, Abwechslung zu schaffen.

Der NSRN hatte alle Freunde froher Leibesübungen aufgerufen und die Parole ausgegeben: Pfingsten im Sport für alle! Wenn die Durchführung des 13. Pfingst-Hockey-Turniers für Pfingsten 1940 zu Beginn des Jahres noch in Frage gestellt war — dieser Aufruf des NSRN, war für den Turnierbund Bruchsal 1907 Veranlassung, das für Bruchsal fast schon Tradition gewordene Turnier durchzuführen.

Das 13. Hockey-Turnier war, wie man dies ja nicht anders gewohnt ist, bis ins kleinste vorbereitet. Wenn auch durch die großen Ereignisse der letzten Tage einige der gemeldeten Mannschaften nicht mehr der gegebenen Startverpflichtung nachkommen konnten — die Eintracht Frankfurt kam Pfingst-Sonntagabend an und das Turnier konnte durchgeführt werden. Die vielen Zuschauer, die das herrliche Wetter am Sonntagvormittag zum Turnierbesuch gelockt hatte und die Turnier-Stammgäste, die alljährlich mit der ersten Turnierbegegnung ihre festen Plätze einnehmen und sie über die Turniertage nicht mehr freigeben, konnten ein schönes Spiel zwischen der Herrenmannschaft Eintracht Frankfurt und dem Turnierbund Bruchsal erleben.

Es wurde kein Kampfspiel, sondern ein Spiel im wahren Sinne des Wortes. Kurz vor Ende der 1. Halbzeit gelang es den Eintrachtlerinnen ein Tor zu schießen. In der 2. Halbzeit merkt man den Bruchsalern an, daß sie sich etwas vorgenommen haben — sie spielten sich oft in den gegnerischen Schutzbereich oder doch ihnen das etwas einbrachte. Im Tor stand ein Spieler der Bruchsalern noch der Ausgleich. Ergebnis: Eintracht Frankfurt — Tdb. Bruchsal Herren 1:1

Der Nachmittag sah zuerst ein Spiel der Bruchsaler Hockeyfrauen gegen diejenigen der Eintracht Frankfurt.

Ergebnis: Eintracht Frankfurt — Tdb. Bruchsal Frauen 0:0

Inzwischen waren immer mehr Zuschauer gekommen — es waren ungefähr 500 gewesen sein, die den Platz umgaben. Die Bruchsaler

vor der Pause den einzigen Treffer des Tages, für den kleinen Köhler unbehaltbar unter die Latte getreten. Nach Seitenwechsel gab es wieder lange Zeit verteiltes Spiel, bis schließlich Waldhof 20 Minuten vor Schluss zum Angriff überging. Kickers wurden hart in der Abwehr gedrängt und kamen schließlich aus dem Tritt. Wieder boten sich für Waldhof einige ausgezeichnete Gelegenheiten — die beste, als Erb sich einmal seinem Bewacher entwand und rasant durchschlug — aber das Glück verband sich nicht mit diesen Auftritten und mit 1:0 geschlagen wurde Badens Meister die Heimreise angetreten.

### Meisterschafts-Endrundenspiele

Gruppe 4  
Stuttgart: Kick. Stuttgart — SV. Waldhof 1:0;  
Gruppe 2  
Düsseldorf: VfR. Düsseldorf — 1. SV. Jena 5:2;  
Gruppe 1  
Berlin: Union Oberschöneweide — VfB. Köln 6:3;  
Gruppe 1b  
Wien: Rapid Wien — NSG. Graz 7:0.  
Städtespiel Berlin — Wien 3:4

### Wiederum kein Sieg

Hockey-Ländertampf Deutschland-Ungarn 1:1  
Die deutschen Hockeyspieler trugen am Pfingstsonntag auf der Budapestener Margareteninsel gegen Ungarn ihr erstes Kriegsländerspiel aus. So wie vor zwei Jahren in der ungarischen Hauptstadt mußte sich die deutsche Mannschaft auch diesmal mit einem Unentschieden begnügen. Das Treffen endete vor rund 10000 Zuschauern 1:1, nachdem die Ungarn zur Pause noch 1:0 geführt hatten.

Nach dem Abspielen der Nationalhymnen begann der Kampf mit ungarischen Angriffen. Der rechte Flügel des Ungarn-Muray-Barag kam in seinem Zusammenspiel vor und die zur Mitte gezielte Kugel verwandelte Dr. Murgo aus kurzer Entfernung mit Wundenschuß zum ungarischen Führungstreffer. Nach diesem Tor griffen die Deutschen vehement an, doch die ungarische Abwehr verteidigte sich mit großem Geschick. Einmal verfehlte der Halblinke Lange nur knapp das Tor.

Die zweite Spielhälfte begann mit energiegelassenen deutschen Angriffen und in der 4. Minute vermerkte der ungarische Torwächter Knefel einen harten Schuß des Berliner Scherbert nur mit Glück in die Ecke abzuwehren. Immer drückender wurde die deutsche Feldüberlegenheit, doch wiederum verfehlte Scherbert knapp das Ziel. In der 16. Minute erzwang endlich Mehlis nach einem Freistoßlauf von Hoffmann den längst verdienten Ausgleich. Der Siegestreffer blieb der deutschen Mannschaft trotz weiterer Überlegenheit verweigert.

### Kreismeisterschaften der Schwerathleten in Wiesental

Starke Begehung — Prächtige Kämpfe

Die „Pfingsttage der deutschen Leibesübung“ haben die bad. Schwerathleten dazu benützt, um ihre Kreismeisterschaften auszurufen. Als Austragungsort wurde Wiesental gewählt und die Durchführung dem dortigen Kraftsportverein übertragen. Als Vertreter des Sportbereichsführers Ministerialrat Kraft wohnte der Bereichsleiter Groth-Karlruhe den Kämpfen bei.

Die Wettkämpfe wurden trotz des Krieges sehr zahlreich abgehalten. Wenn auch durch die letzten Ereignisse noch einige Ausfälle zu beklagen waren, kann man doch mit der sehr starken Beteiligung zufrieden sein. Bereichsleiter Groth-Karlruhe hatte mit seinem Kampfrichterstab alle Hände voll zu tun, damit die ungetrübten Kämpfe in der vorübergehenden Zeit abgewickelt werden konnten.

Zu den geeigneten Leistungen wäre zu erwähnen, daß in einzelnen Disziplinen trotz des strengen harter Verbesserungen festzustellen sind.

Den Reigen der Wettkämpfe eröffnete am Sonntagvormittag die Gewichtheber. Ausgetragen wurde der Olympische Dreikampf, wozu sich 54 Heber beteiligten. Im „Bantamgewicht“ konnte Ebner-Karlruhe seinen Titel vom Vorjahr erfolgreich verteidigen. Er kam bei seiner Leistung sogar 30 Pfund höher als im Vorjahr. Im Federgewicht mußte der Meister von 1939, Walter-Kubisch, in das Leichtgewicht aufrücken. Der neue Meister war Peter-Medara mit 490 Pfund. Er brachte 20 Pf. mehr als der Vorjahrstieger. Im Leichtgewicht war Fießer-Lohr nicht am Start. Sieger wurde Karl-Glaser-Mannheim, vor seinem Vereinskameraden Böhler. Im Mittel-

gewicht verteidigte Schneider-VfL Neckarau seinen Titel erfolgreich. Im Halbschwergewicht konnte der zweite deutsche Jugendmeister von 1940, R. Fießer-Weinheim, den Meister helen. Hammer-Mannheim ließ er mit 60 Pfund weniger hinter sich. Böhler hatte mit seiner Leistung von 620 Pfund die beste Leistung des Tages im Bantamgewicht. Auch im Schwergewicht hat Fießer-Karlruhe mit Erfolg verteidigt. Schäfer-Karlruhe wurde Zweiter, trotzdem er im Drücken mit 210 Pfund die beste Leistung hatte. Bei den Altersklassen siegte Buch-Durlach; im Leichtgewicht. Im Schwergewicht Buch-Karlruhe. In der Vorklasse war der Sieger dem Altmeister Dietrich-Karlruhe nicht zu nehmen.

Im Rassenkraftsport war die Beteiligung mit 60 Teilnehmern sehr stark. Hier muß festgestellt werden, daß die Leistungen von drei Klassen gemittelt geschätzt werden können, nämlich im Schwergewicht von Groß-Mannheim und Wolf-Karlruhe kam der neue Meister Heinrich-Deibelberg auf 193 Punkte. Von den einzelnen Wettkämpfen sind hervorzuheben im 40 Meter bester. Vom 100 Meter bester: Groß-Mannheim mit 42,05 Meter. Dritter ist Groß-Mannheim mit 41,18 Meter. Im 200 Meter bester: Fießer-Karlruhe mit 16,07 Meter die beste Leistung. Vom 400 Meter bester: Fießer-Karlruhe mit 16 Meter. Den dritten Platz belegte Vender-Mannheim, bei dem zu berücksichtigen ist, daß er als Altersklassler noch bei den Aktiven startete. Im 800 Meter den ersten Platz. Zweiter wurde Altmeister Dietrich-Karlruhe mit 8,08

Minuten. Der zweite Platz wurde dem Berliner Scherbert nur mit Glück in die Ecke abzuwehren. Immer drückender wurde die deutsche Feldüberlegenheit, doch wiederum verfehlte Scherbert knapp das Ziel. In der 16. Minute erzwang endlich Mehlis nach einem Freistoßlauf von Hoffmann den längst verdienten Ausgleich. Der Siegestreffer blieb der deutschen Mannschaft trotz weiterer Überlegenheit verweigert.

Die Teilnehmer waren am Vormittag die Schwimmer mit folgendem Ergebnis durchgeföhrt worden:

Männergruppe: Henkel-Metaxa gegen Buchhol-Gies 6:1, 4:6, 6:1, Stephan-Martinielli gegen Eppe und Gulca ohne Spiel. Frauen doppel: San Dominico-Tonioli gegen Wlheim-Schumann 6:2, 6:4, Kappel-Postenthal gegen Kovacs und Schilf 6:3, 6:4. Weiblich: San Dominico-Koch gegen FrL. Weiblich-Gies 6:4, 6:2, FrL. Kappel-Metaxa gegen FrL. Triemen-Gulca 6:4, 6:3, 6:2.

Das Fußball-Endrundenspiel der Gruppe 4 zwischen Kickers Stuttgart und 1. FC. Nürnberg, das am Pfingstsonntag im Bruchsaler Sportfeld stattfand, sollte, wurde verhängen. Ein neuer Termin ist noch nicht bekannt.

Am nächsten Tag verhängen wurde das Vorkampfrundenpiel um die deutsche Jugendmeisterschaft zwischen Eintracht Frankfurt und SV. Heidelberg-Mannheim. Es findet nun am Sonntag, 19. Mai, in Frankfurt am Main statt.

Metz, für sein Alter eine ganz respektable Leistung. Dritter wurde Unterfeldmeister Richterberg mit 7,82 Meter. Im Dreikampf wurde Maas-Mannheim wieder Meister, ebenso Dietrich-Karlruhe in der schweren Altersklasse. Vender-Mannheim mußte im Leichtgewicht seinen Titel an den sehr jungen Peter-Meinhold abgeben. Im Mittelgewicht kam Buchhol-Gies von Wlheim, zum ersten Male zur Meisterschaft. Der neue Schwergewichtmeister Heinrich-Deibelberg kann sich mit 193 Punkten leisten lassen; er ist noch in allen drei Disziplinen verbesserungsfähig, so daß man noch von ihm hören wird.

Am Montag wurde den ganzen Tag über auf dem Matte gekämpft. Insgesamt 72 Nimmer stellten sich dem Kampfrichter. Der Nachwuchs drängte hart nach vorne und mancher alte Kämpfe mußte in einer Niederlage nach Hause gehen. Die beste Leistung vollbrachte die Hinnerkessel aus Wiesental, sie holte sich von den siebten zu vorzobersten Meistertiteln allein fünf, schließlich im Leichtgewicht wurde Brunner von der Wettkampfmehrschicht Bopp und Reuther-Mannheim Meister, und im Schwergewicht holte sich Rudolf-Heidenheim den Titel vor Walter-Wiesental.

Der nächste beste Verein war der Verein für Turn- und Rassenport Heidenheim, die in diesem die Plätze belegten. Die beiden internationalen Wäldlich und Schwere-Wiesental wurden ohne Rückpunkte Meister, ein Heiden, das sie für vor 14 Tagen beim Turnier in Mannheim erlittenen Niederlagen ernst genommen haben.

Bei den Altersklassen sah man ebenfalls sehr schöne Kämpfe. Der Meister im Leichtgewicht, Vender-Mannheim, kämpfte ganz hervorragend, ebenso der Meister im Schwergewicht Sandhaus-Stor.

Mit der Siegerehrung wurde die in allen Teilen auf verlässliche Veranstaltung geschlossen.

### Nur ein Gemütshehl

Roman von Hans Günther

(4. Fortsetzung)

Edith Nienshaus hat vieles mit ihrer Mutter gemein, sie hat Matilde Nidenraths gute und schlechte Eigenschaften. Sie ist kein sehr warmer Herziger Mensch. Die Nidenraths sind alle kalte Naturen, — ehrlich, berechnend und gerecht, sehr, sehr gerecht. Wir Widemeiters haben uns noch nie insonderlich mit ihnen vertragen. Wie wir eine alte Advokatenfamilie, so sind sie durch viele Generationen hindurch Beamte gewesen. Ob sie Landräte, Staatsanwälte oder Richter waren, — immer wieder, in unangenehmen Positionen, sind wir gegen sie oder vor ihnen aufgetreten. Man hat sich im Beruf zu oft gegenüberstanden und miteinander gegritten und gerechelt, als daß dies nicht seine Schatten auch auf das private Leben geworfen hätte. Wir achteten uns gegenseitig, wir pflegten sogar Rechte miteinander, und wir hatten uns für grundständigste rechtliche Leute — süßen wir drüben, über leiden — leiden konnten wir uns nie, und sie lassen uns sogar.

Der Justizrat, der sich wieder an den Schreibtisch gesetzt hatte, präparierte sorgfältig und unmerklich eine alte Zigarette, zu der ihm Bernd das Streichholz reichte.

„Ja, mein lieber Junge, so ist das. Ich jedenfalls kann mir, so merkwürdig das klingt mag, nicht vorstellen, daß ein Nidenrath und ein Widemeiters auf die Dauer zusammen harmonieren. Wie gründlich, glaubst du wohl, mag Landgerichtspräsident Nidenrath — und er ist nur ein entfernter Vetter von Frau Nienshaus — seine Strafakten kontra Widemeiters studiert haben. Wenn er auf Grund des dich ohne Zweifel belastenden Beweismaterials gegen dich Strafuntersuchung erlitt, wenn er dich vorläufig beurlaubte und nach

Haufe schickte, so hat er nichts als seine Pflicht getan, — aber schwer geworden ist ihm diese Pflicht gewiß nicht. Wozogen führt er den Vorfall? Er wird ein unmaßgeblicher Richter sein, und doch kann deine Sache nicht in besseren Händen liegen; denn so streng er auch sein wird, — er wird immer gerecht sein.

Und hier ist einer, Bernd“, — der alte Widemeiters trommelte mit dem rechten Mittel-fingerfingerndel heftig auf die vor ihm liegenden Papiere, „der dir das Recht schon abtrotzen wird, das dir zukommt. Kopf hoch, Bernd! Und — sei frohlich mein Junge! Du hast allein Grund dazu.“

Bernd war stützlich bewegt. Eine kleine Pause des Schweigens entstand. Die Worte der beiden Männer tauchten für eine Weile ineinander und ergänzten ihre Worte. Sie verstanden sich.

„Gut, munter und hurtig, unter der Glas-haube wohlbehütet, lief die alte Bronzenuhr auf dem Kamins das Zifferblatt ab. Wie zu Urgroßvaters Zeiten, da sie von der ersten Weltanschauung hierher gefunden hatte. Immer lauter tadelte und tadelte sie in die Stille des Raumes, zertrübe die Zeit und zertrübe das Schweigen. Zuletzt gab sie sich einen kleinen Ruck, und dann klingelte es silberhell und mit hümmem feinem Ton, viele Male schnell hintereinander.

„Es war schön.“

Thomas Widemeiters blätterte in den Akten. „Um es nicht zu vergessen, Bernd — du weißt, in meinem Kommentar sind die jüngsten Reichsgerichtsentscheidungen noch nicht zitiert. Ich erinnere mich aber dunkel an einige recht interessante Urteile, die zu dem ganzen Fra-

genkomplex der Urkunden- und Aktenverfälschung sowie der Amtserbrechen der §§ 348, 349 insbesondere Stellung nehmen werden, aus den letzten Jahren. Du wirst meines Wissens eine neuere Ausgabe des Kommentars. Würdest du sie mir eben noch herunterbringen? Ich hätte gern noch einiges nachgesehen. Vielleicht brauche ich das morgen — man kann sich auf einen Prozeß, in dem man einen eigenen Sohn verteidigt, nicht forsächlich genug vorbereiten.“

Bernd war sofort auf sein Zimmer gegangen, das im zweiten Stock der erst vor einiaer Zeit umgebauten Villa lag.

„Hier ist das Buch“, sagte er, als er mit einem kleinen Kommentar zurückkam. „Aber achte doch bitte darauf, daß die vielen Zettel nicht zerfallen. Und nun wird es langsam Zeit, das ich.“

„Du willst noch weggehen?“ fragte Widemeiters.

„Ich habe Edith versprochen, sie nach der Vorstellung abzuholen. Solltun heute, daß ich die Premiere verläumen mußte.“

„Am, aber komm nicht zu spät nach Hause, mein Junge! Du mußt morgen einen klaren Kopf haben.“

Bernd blieb unschlüssig an der Tür stehen. Befragt sah ihm der Vater nach. „Wilt es noch etwas? — Nichtig, mein Vater, das haben wir ja ganz vergessen — wollest du mich nicht sprechen?“

Bernd nickte nachdenklich. Langsam kam er an den Schreibtisch zurück.

„Stell dir vor, Vater“, begann er abgerundet, „eine Frau von dreißig Jahren, die ausseht, wie manzig, wird in Ines einer heillosen Sache als Zeugin vernommen. Ihre Akten spielen in dem Prozeß überhaupt keine Rolle. Es ist für den Ausgang des Rechtsstreits völlig unerheblich, ob sie dreißig, vierzig oder fünfzig ist. Zur Person befragt, gibt sie vor, manzig zu sein. Sie hat das Pech, verdorrt zu werden, und durch einen unglücklichen Zu-

fall kommt die Sache heraus. Wird die Frau bestraft?“

Bernd hatte zuletzt sehr hastig geantwortet, und der Justizrat schüttelte verwundert den Kopf. „Aber natürlich! Daß du nur fragst! Die Frau hat offensichtlich eine falsche Aussage mit einem Eid bekräftigt. Glatte Weineid!“

„Ja, ja, ich weiß“, sagte Bernd. „Aber das ist doch furchtbar! Mindestens eine Jahr Zuchthaus. Währenddessen sieht das Gesetz nicht vor. Man kann doch diese Frau einer solchen Bagatelie wegen nicht ins Zuchthaus sperren.“

„Man kann durchaus — und verurteilt wird sie auf alle Fälle — das Strafmaß läßt dem Gericht ja gar keine andere Wahlbarkeit. Gewiß, man wird sie beurlauben.“

„Aber sie wird vorbestraft sein. Mit Zuchthaus vorbestraft! Und alles einer lächerlichen Bagatelie wegen!“

„Bagatelle — sagst du?“ Der Justizrat runzelte die Stirn. „Mein lieber Bernd! Auch deine Sache ist — im Grunde — nichts als eine solche „Bagatelle“. Denn was ist es schon, was die Anklage dir vorwirft? Ein Aktenfälsch ist vorzunehmen.“

Durch den Verstand, wie beschämt wird. Eine kleine harmlose Akte. Nur ein Straf-befehl! Und doch würde dich — hättest du die Tat beangene — unbarbarerzia die ganze Härte des Gesetzes treffen. Mit vollem Recht! Wenn du mich die Grenze gezogen sein, die niemand überschreiten darf. Versteht nicht, die Frau hat unter Eid — unter Anrufung Gottes! — wenn auch keine große, so doch eine Unwahrheit gesagt. Sie hat damit die Rechts-ordnung, die Ordnung unserer Lebensgemein-schaft, verletzt, und diese Gemeinschaft hat be-schlossen ein Recht auf Ehre. Gewiß, sie kann und wird die Tat als kleine unbedeutende eitle Handlung entschuldigen, sie verstehen. — Aber wie dem auch sei — du hast mir noch nie verzeihen. Bernd, ob du an einen konkreten Fall denkst. Ich kann mir nicht vorstellen, daß du dich am Vorabend eines Prozesses, von dessen

Ausgang deine Karriere, deine ganze Zukunft abhängt, zum Bergmügen und aus Ver-baheret mit derartigen Problemen beschäftigt.“

Bernd ärgerte mit der Antwort. „Wir haben uns doch, sagte er dann tonlos, „Aber Edith Nienshaus unterhalten.“

Edith Nienshaus ging vor dem Bühnenein-gang des kleinen Theaters, dessen Lichter — eins nach dem anderen — erloschen waren, un-geduldig auf und ab. Von Zeit zu Zeit warf sie einen nervösen Blick auf ihre Uhr an der Wand.

„So ärgerlich! Nun wartete sie hier schon eine geschlaagene Viertelstunde. Es war sehr rüchsiglos von Bernd, sie warten zu lassen. Bernd tat das nie. Und nun gerade heute, wo sie feierabendig darauf verzichtet hatte, mit den Kollegen die Premiere zu feiern.“

Der große Plak neben dem Theater lag wieder leer und dunkel da, nachdem die Leute, die aus der Vorstellung gekommen waren, sich verlaufen hatten. Nur ein paar vereinsamte Gastgänger schlenderten durch den Hof und schauten vertrieben — matt aufeinander den hohen Säulen an. Es war sehr still. Und noch immer sehr warm. Edith, Vielleicht würde es bald ein Gewitter geben.

Auf der anderen Seite des Platzes, an der Ecke, hinter der die Straße weiterläuft, hand-elte einigen Minuten lang ein Gestalt, die un-ablässig herüberaufahren schien. Edith Niens-haus, die sich unter diesem Bild befand, hatte, wurde es unbedeutlich zu Mute. Was wollte der Herr? Warum Grafmann für nun ein-mal noch nachts auf? Aber Grafmann konnte es nicht sein — Grafmann war kein.

Edith war unheimlich.

Edith Nienshaus überlegte schon, ob es nicht besser sei, fortzugehen und nicht länger auf Bernd zu warten, als sie bemerkte, daß die Gestalt sich für mit abgerundeten Schritten näherte. Gleich darauf erkannte sie den Mann, der sich geradewegs über den Platz auf sie aufam.

(Fortsetzung folgt)

